

Welche Botschaften möchten die Eltern (und Ärzte) ihren Kindern vermitteln? Eine Botschaft könnte lauten: „Wir schützen dich gegen eine sexuell übertragbare Krankheit mit eventuellen schwerwiegenden Folgen, so dass du keine Angst vor einer Infektion haben musst.“ Eine andere Botschaft könnte hingegen heißen: „Wir versuchen dir einen Lebensstil zu vermitteln, der gesundheitsfördernd ist. Wir trauen dir zu, zunehmend selber die Verantwortung für deine Gesundheit und dein Leben zu tragen. Damit möchten wir dich und deine Fähigkeiten stärken.“ Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die Urteilsbildung über die HPV-Impfung eine pädagogische und medizinische Aufgabe ist. Suchen Sie dazu das Gespräch mit Ihrem Hausarzt, Kinderarzt oder Frauenarzt.

#### **Für die Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland:**

Dr. med. Angela Kuck, *Frauenärztin, Richterswil, CH*  
 Dr. med. Bart Maris, *Frauenarzt, Krefeld*  
 Georg Soldner, *Kinderarzt, München*

#### **Herausgeber:**

Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte  
 in Deutschland e.V.

Roggenstraße 82, 70794 Filderstadt  
 Telefon 0711/77 99 711, Fax 0711/77 99 712  
 ges.anth.aerzte@t-online.de

In Kooperation mit der Medizinischen Sektion  
 der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft  
 am Goetheanum, CH-4143 Dornach  
 www.goetheanum-medizin.ch

Stand Februar 2007

Dieses Merkblatt und andere stehen als Download zur  
 Verfügung unter: [www.anthroposophischeaerzte.de](http://www.anthroposophischeaerzte.de)

Die Merkblätter können bei der GAÄD-Geschäftsstelle  
 (Adresse oben) gegen eine geringe Schutzgebühr  
 bestellt werden.

Dieses Blatt wurde Ihnen überreicht von: (Stempel)



Gesellschaft  
 Anthroposophischer Ärzte  
 in Deutschland

## **Merkblatt zur HPV-Impfung**

**Seit kurzem gibt es eine Impfung gegen Humane Papilloma-Viren (HPV), die in erster Linie vor einer Erkrankung an Gebärmutterhalskrebs schützen soll. Obwohl über die HPV-Infektion und die HPV-Impfung in den Medien berichtet wird, sollten Sie sich Zeit nehmen, um in Ruhe zu überlegen, ob diese Impfung für Sie sinnvoll ist. Dieses Merkblatt soll Ihnen bei der Entscheidung helfen, ob Sie oder Ihre Tochter die Impfung in Anspruch nehmen wollen .**

#### **Was sind Humane Papilloma-Viren?**

Die Humanen Papilloma-Viren (HPV) bilden eine große Gruppe von über 100 verschiedenen Virustypen, die mit einer HPV-Typ-Nummer beziffert werden. Man geht davon aus, dass diese Viren unterschiedliche Erkrankungen an Haut und Schleimhaut verursachen können. Beispielsweise werden Warzen an den Händen oder Füßen, die oft im Schulkindalter vorkommen und auch ohne Therapie meist innerhalb von zwei Jahren wieder verschwinden, auf eine Infektion mit HPV zurückgeführt. Feigwarzen im Genitalbereich sind vor allem mit den HPV-Typen 6 und 11 assoziiert, auch sie zeigen häufig eine Spontanheilung. Die meisten HPV-Typen sind jedoch harmlos. Die Übertragung der HP-Viren im Genitalbereich geschieht ausschließlich über sexuelle Kontakte. Der größte Teil der Bevölkerung hat im Laufe des Lebens Kontakt mit HP-Viren, sodass die HPV-Infektion die am weitesten verbreitete sexuell übertragbare Infektion ist. Zur Zeit gibt es keine wirksame antivirale Therapie gegen HPV.

Es gibt eine Untergruppe von etwa 13 Virustypen, die als so genannte Risikoviren (High-Risk-Viren) bezeichnet werden. Man geht davon aus, dass diese Virustypen Zellveränderungen am Muttermund verursachen können. 60 Prozent dieser Veränderungen heilen ohne Therapie im Laufe von rund einem Jahr wie-

der ab. Bei einigen der betroffenen Frauen können aus diesen Zellveränderungen im Laufe der Jahre Krebsvorstufen entstehen. Bei weniger als einem Prozent der Betroffenen kann sich schließlich auch Gebärmutterhalskrebs entwickeln. Allerdings ist die HPV-Infektion nur einer von mehreren Faktoren, der für die Entstehung eines Gebärmutterhalskrebses verantwortlich gemacht werden. Andere Faktoren sind zum Beispiel das Rauchen, die Einnahme der Pille, Abwehrschwäche oder vaginale Infekte.

### Gebärmutterhalskrebs, Entstehung und Früherkennung

Es gibt kaum eine Krebsart, die in der Früherkennung so gut diagnostiziert werden kann wie der Gebärmutterhalskrebs. Mit dem Abstrich von Gebärmutterhals und Muttermund lassen sich Vorstadien (genannt Pap IV) und auch Vorstadien der Vorstadien (genannt Pap IIID) erkennen. Bei einem Pap-IIID-Befund (leichte bis mittelgradige Zellveränderung) ist eine regelmäßige Abstrichkontrolle alle drei bis sechs Monate notwendig, da sich bei diesem Befund im Laufe von mehreren Jahren eine Krebserkrankung entwickeln kann. Andererseits normalisiert sich in rund 50 bis 60 Prozent der Fälle ein Pap-IIID-Befund wieder spontan.

Seit der Einführung der gynäkologischen Krebsfrüherkennung konnte die Häufigkeit des Gebärmutterhalskrebses um 70 Prozent gesenkt werden – obwohl nur etwa die Hälfte der Frauen regelmäßig zur Untersuchung gehen. Zeigt der Abstrich wiederholt einen Pap-IIID-Befund, gegebenenfalls auch einen HPV-Infekt mit High-Risk-Virus (meist Typ 16 oder 18), so ist das Risiko, dass sich daraus im Laufe der Zeit ein Gebärmutterhalskrebs entwickelt, erhöht. Meist werden dann durch einen ambulanten operativen Eingriff am Muttermund (Konisation) die Zellveränderungen und fast immer auch der Virusinfekt entfernt.

### Was kann die HPV-Impfung? Was kann sie nicht?

Da bei über 90 Prozent der Frauen mit Gebärmutterhalskrebs eine High-Risk-HPV-Infektion feststellbar ist, wird auf einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Infektion und Krankheitsbild geschlossen. Deshalb wird der nun zur Verfügung stehende Impfstoff Gardasil®, der vor HPV-Infektionen des Typs 6, 11, 16 und 18 schützt, wie auch das bald zugelassene Cervarix®, das gegen die Virustypen 16 und 18 sowie 31 und 45 schützen soll, als Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs betrachtet. Ein Impfschutz wird nur dann erreicht, wenn zum Zeitpunkt der Impfung keine Infektion mit dem entsprechenden HPV vorliegt. Darum wird von den Impfbefürwortern empfohlen, sowohl Mädchen als auch Jungen vor Beginn ihres sexuell aktiven Lebens – zwischen 11 und 18 Jahren – zu impfen. Wie lange der Schutz nach der vorgesehenen dreimaligen Impfung besteht, ist nicht bekannt. Nachgewiesen ist ein Impfschutz über viereinhalb Jahre, Langzeitstudien liegen noch nicht vor. Man rechnet zurzeit damit, dass eine Auffrischung nach zehn Jahren notwendig ist.

### Was sollte noch berücksichtigt werden?

- Das Risiko, an einer HPV-Infektion oder andere sexuell übertragbare Infektionen (z. B. Hepatitis B oder AIDS) zu erkranken, wird z.B. durch wechselnde sexuelle Kontakte erhöht. Andererseits schützen Kondome vor den am Muttermund einwirkenden High-Risk-HPV-Typen. Das eigene sexuelle Verhalten hat also direkten Einfluss auf das Risiko, sich zu infizieren. **Damit bekommt die Entscheidung für oder gegen eine Impfung für Eltern auch eine pädagogische Komponente.**
- Ob jemand nach einem Kontakt mit HP-Virus infiziert wird, ob die Infektion bleibt oder wieder ausheilt, hängt auch mit der Widerstandsfähigkeit des Menschen zusammen. Hierauf kann jeder selbst Einfluss nehmen, zum Beispiel durch den verantwortungsbewussten Umgang mit Ernährung, Rhythmus, Schlaf, Sport oder Suchtverhalten.
- Durch die übliche Krebsvorsorgeuntersuchung (Abstrich) sind die Vorstufen von Gebärmutterhalskrebs fast immer rechtzeitig erkennbar, sodass eine Behandlung möglich ist, bevor eine Krebserkrankung eintritt.
- Der Impfstoff Gardasil® schützt nur gegen zwei, Cervarix® gegen vier der insgesamt 13 HP-Viren, die mit Gebärmutterhalskrebs in Verbindung gebracht werden. Die Typen 16 und 18 sind heute in 70 Prozent der Fälle von Gebärmutterhalskrebs beteiligt. Das Krebsrisiko wird durch die Impfung möglicherweise um ungefähr die Hälfte verringert – eine Impfung vor dem ersten Sexualkontakt und eine komplette Durchimpfung vorausgesetzt.
- Befürchtet wird, dass die HPV-Typen, die jetzt noch eher selten mit dem Krebs in Zusammenhang gebracht werden, in den Vordergrund rücken, wenn die Typen 16 und 18 durch die Impfung zurückgedrängt werden (Replacement).
- In welchem Umfang die Impfung Frauen wirklich schützt und wie lange dieser Schutz anhält, ist heute noch unklar.
- Die Impfung ist nicht frei von Nebenwirkungen: Fieber und Juckreiz können auftreten, gelegentlich auch Gelenkentzündungen. Auch sind die Langzeitwirkungen noch nicht ausreichend erforscht.

### Verschiedene Dimensionen des Impfentscheides

Die genannten Aspekte sowie die noch offenen Fragen zeigen, dass eine fundierte Impfentscheidung erst nach sorgfältiger Abwägung gefällt werden sollte. In diesem Merkblatt wird aufgezeigt, dass es möglich ist, auf die Impfung zu verzichten, ohne ein unverantwortbares Risiko einzugehen. Neben diesen medizinischen Aspekten sei an dieser Stelle noch einmal auf die wichtige pädagogische Komponente bei der Impfentscheidung hingewiesen. Denn es geht um eine Form der Prophylaxe, die das spätere Sexualverhalten der Jugendlichen beeinflussen kann.